

Die Kapuziner und ihr Kloster in Laufen

Einleitung

In wenigen Monaten, genau am 31. Januar 2003, sind es exakt 10 Jahre, dass die Kapuziner von ihrem traditionsreichen Kloster in Laufen schweren Herzens Abschied genommen haben. Bei aller feierlichen Gestaltung des Abschieds war sowohl aus den Gesichtern meiner Mitbrüder, als auch aus den Mienen zahlreicher Menschen aus Laufen und Umgebung Wehmut, Trauer und Schmerz abzulesen. Ich selber war Zeuge dieser Verabschiedung und auch der Tränen, die dem letzten Guardian des Klosters, Pater Bonifaz Strack, über die Wangen liefen.

“Aus den Augen, aus dem Sinn”. Dieses Sprichwort trifft – was die Beziehung der Laufener zu “ihren” Kapuzinern und was die Beziehung der Kapuziner zu “ihren” Laufenern anbelangt – wirklich nicht zu. Abgesehen davon, dass drei Kapuziner aus Laufen stammen (P. Godehard Mühlthaler, P. Rigobert Buchschachner, P. Manuel Baderhuber) und dass insbesondere P. Rigobert jährlich Urlaubstage in seinem Heimatstädtchen verbringt, werden wir Kapuziner zu besonderen kirchlichen und gemeindlichen Anlässen nach Laufen eingeladen. Außer den bereits genannten Kapuziner-Heimatsöhnen folgen insbesondere die Brüder Philemon und Honorat, die die letzten Jahrzehnte im Laufener Kloster eifrig ihre Dienste leisteten, mit Freuden den ausgesprochenen Einladungen. Andere Brüder, dazu zähle ich mich selber, spitzen von Zeit zu Zeit neugierig, vielleicht auch mit etwas Beklemmung in ihr ehemaliges Kloster hinein. Es ist mit feinem Gespür und hohem Stilempfinden zum Bildungszentrum und Gästehaus der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege um- und ausgebaut worden und trägt den Namen “Kapuzinerhof”. Die guten Beziehungen zwischen der Laufener Bevölkerung und den Kapuzinern kommen nicht von ungefähr. Eine jahrhundertelange Geschichte liegt ihnen zugrunde. Diese möchte ich – so gut ich es vermag und es die Zeit erlaubt – in einem eigenen Punkt nachgehen.

Zunächst kurz vorangestellt

Die Anfänge der Kapuziner diessseits der Alpen

Der Kapuzinerorden, als jüngster Reformzweig des 1223 vom Papst bestätigten Franziskanerordens, wurde am 13. Juli 1528 päpstlich bestätigt, durfte sich aber erst knapp 50 Jahre später (ab 1574) über die Grenzen Italiens, Spaniens und Frankreichs hinaus ausbreiten. Es waren zunächst die katholischen Majestäten, die dazu verhalfen, dass die Kapuziner über die Alpen ziehen konnten. Erzherzog Ferdinand II. von Tirol (+ 25.01.1595) suchte für Innsbruck um Kapuziner nach. Im September 1593 kamen sieben Brüder aus Venedig in der Hauptstadt Tirols an. 1594 konnten bereits Kirche und Kloster eingeweiht werden. Damit war der Grundstein für die spätere Bayerische Kapuzinerprovinz gelegt. 1599 wurden auf Bitten des Erzbischofs Wolf Dietrich (an den Provinzvikar Laurentius von Brindisi) die ersten Kapuziner nach Salzburg entsandt. Und Herzog Max von Bayern (1598 – 1651), der die Kapuziner bereits von Innsbruck und Salzburg her kannte, überzeugte den Laurentius von Brindisi, im Jahr 1600 Brüder in seinen Herrschaftsbereich nach München zu beordern. Dieses Jahr wurde zum Gründungsjahr der Kapuziner auf bayerischem Boden.

I. Die Anfänge der Kapuziner und ihres Klosters in Laufen

1620 wurde das Kollegiatstift in Laufen gegründet. In der Fastenzeit 1647 kamen zum ersten Mal Kapuziner aus dem nahen, 1594 gegründeten Kloster in Salzburg zu längerer seelsorglicher Aushilfe nach Laufen. Im darauf folgenden Jahr wandten sich Stiftsdekan Christoph Schreff und die Bürger der Stadt an den Fürsterzbischof von Salzburg, Paris Graf Lodron, sowie an den Provinzial der Tirolisch-Bayerischen Kapuziner, Pater Ferdinand von Bozen, mit der Bitte, etwa vier Patres alljährlich auf einige Monate zur Seelsorgsaushilfe nach Laufen zu senden. Am 9. November 1648 genehmigte der Erzbischof, dass "etliche Patres dieses Ordens zu gewissen Zeiten des Jahres, bevorab in der Fasten- und Adventzeit sich dahin begeben und nur von Almosen leben sollten und also eine Zeit lang probieren könnten, was inskonftig hierin falls etwa noch ferneres reifflich mechte beschlossen werden" (Klosterchronik). - Der Provinzial schickte drei Patres nach Laufen, während der Adventszeit 1648 und der Fastenzeit 1649. In einem Schreiben sprachen "der Pflöger, Bürgermeister und Rath, auch die gesambte Gemain der Stadt Lauffen" ihren "allerhöchst schuldigen" Dank aus. Zugleich brachten sie die Bitte vor, dass in Zukunft durch das ganze Jahr hindurch drei bis fünf Patres nach Laufen gesandt werden möchten. Am 14. Mai 1655 stimmte das Provinzkapitel in Salzburg dafür, daß in Laufen ein Kloster errichtet werden solle. Auf diesen Kapitelsbeschluß hin erteilte der neue Fürsterzbischof, Guidobald Graf von Thun, am 17. Juni 1655 die oberhirtliche und landesherrliche Genehmigung und stiftete auch den Bauplatz. Er bestand aus einem Teil des fürstbischöflichen Schlossgartens.

Nach der Resignation des Stiftsdekans Christoph Schreff, der ein Freund und Befürworter der Kapuziner war, wurde 1652 Paris Ciurletti Stiftsdekan in Laufen. Der hatte schwerwiegende Bedenken gegen die Gründung des Klosters. Er hatte – so heißt es in der Chronik des Klosters - "Furcht, es könnten durch die Kapuziner persönliche Interessen gefährdet werden, vielleicht etwas Eifersucht oder auch die Befürchtung, die Patres könnten durch unklugen Eifer, durch über viele Besuche in den Familien, etc. etc. der ordentlichen Seelsorge schaden". Über seine Bedenken hatte er aber mit den Kapuzinern niemals gesprochen. Fürsterzbischof Guidobald machte die Brüder in Gegenwart des Stiftsdekans auf dessen abweisende Haltung aufmerksam. Nach einer Besichtigung des Bauplatzes wurden die Kapuziner beim Fürsterzbischof zugelassen. "Und hier hat der Fürst Herr Decanum öffentlich vor allen Herren hesslich confundiret und Zueschandten gemacht, und in seinem Beiseyn zu Pater Sigismundt gesagt, auf den Herrn Dechant deutend: "Padre, vedete, questo è il vostro maggior contrario, che in questo negotio havete"(d. h. "Pater, dieser Herr ist der größte Gegner in eurer Bauangelegenheit"). Weiln aber P. Sigismundus etwas darüber gelächelt, als nehme er es für eine "burla" (=Scherz), sagte der Fürst nochmals: "No, Padre, non burlo, dico da dovero, questo è il vostro maggior contrario, che in questo negotio havete, cosi parla il protocollo del Consistorio" (d. h. "Nein, Pater, ich mache keinen Scherz; ich sage es ganz ernst, dass *der* euer größter Gegner in der Bausache ist; so weist es auch das Protokoll des Konsistoriums aus"). "Der gute Herr ist schamrot geworden und dagestanden, als wenn er in einem Feuer stundte".

Am 01. Oktober 1655 stellte der Fürsterzbischof das Dekret aus, das die Errichtung des Kapuzinerklosters genehmigte. 3 Tage später, am 4. Oktober 1655, wurde der Grundstein zu Kirche und Kloster gelegt.

Schon am zweiten Jahrestag der Grundsteinlegung, am 4. Oktober 1657, wurde die erste hl. Messe in der Kapuzinerkirche gefeiert. Am 24. August 1659 weihte Fürsterzbischof Guidobald "aus eigenem Antrieb und in besonderem Wohlwollen gegen den Orden" die Kirche ein. Als Patron erhielt sie den hl. Petrus, dem schon die älteste Kirche Laufens geweiht, aber unter dem vorherigen Erzbischof einem Schlossneubau zum Opfer gefallen war.

Im Jahr 1665 hatten Stadt- und Schiffsgemeinde Laufen das Kloster ersucht, jeden Tag nach der Konventmesse den Segen mit dem Ciborium zu geben. 1669 haben Pflöger, Stadtrichter, Bürgermeister und Rat von Laufen die weitere Bitte gestellt, nach der 9-Uhr-Messe nochmals diesen Segen zu erteilen. Dieser sog. Schifferseggen wurde bis zur Liturgiereform im Jahr 1968 täglich gespendet, obwohl schon längst keine Schiffe mehr auf der Salzach fuhren.

Gehörte das Kapuzinerkloster zunächst zur Tirolisch-Bayerischen Provinz, so kam es nach der

Provinzteilung 1668 wegen seiner geographischen Lage zur Tiroler Provinz, bei der es bis zur Säkularisation verblieb.

II. Die Tätigkeiten der Kapuziner in Laufen

a) Die Tätigkeiten nach außen

waren von Anfang an Seelsorgsaushilfen in den umliegenden Pfarreien, Spendung des Bußsakramentes in der eigenen Kirche und Krankenseelsorge. Als 1810 die Stadt Laufen an Bayern kam, war es in München längst beschlossene Sache: Die Kapuziner müssen aussterben. Es war die Zeit der Säkularisation. Als die Bayerische Kapuzinerprovinz, zu der das Laufener Kloster von nun an gehörte, mit dem Restaurationsschreiben König Ludwig's I. vom 9. November 1826 wieder errichtet werden konnte, lebten im hiesigen Kloster nur noch 2 Patres und ein Laienbruder. Die Zusicherung des Fortbestandes des Klosters geht klar aus einem Schreiben hervor, das das königliche Landgericht Laufen am 11. Februar 1829 an den Provinzial richtete. Darin heißt es: "Seine Königliche Majestät haben nun nach allerhöchster EntschlieÙung vom

9. Oktober 1828 auf Antrag und Gutachten des erzbischöflichen Ordinariats München-Freising den Fortbestand des Kapuzinerklosters Laufen zum Zwecke der seelsorgerischen Aushilfe für die Pfarrei Laufen sowohl als die benachbarten Pfarreien mit der Bestimmung allergnädigst genehmigt, dass dieses Kloster in dem MaaÙe, als die erforderlichen Sustentationsmittel werden flüssig gemacht werden können, nach und nach mit 7 Ordens-Vätern und dem entsprechenden Dienstpersonal versehen werden soll. ... Da indessen dermal nur 2 Priester im hiesigen Kapuziner- Kloster sind, und nur einer davon zur Seelsorge noch brauchbar ist, aber auch dieser wegen Besorgung der klösterlichen Haus Geschäfte nicht abwesend sein kann, so wird es dringend nothwendig, das Kloster bald mit vollkommen brauchbaren Priestern zu versehen, wenn nicht der Eifer der Gerichtsgemeinden zum Nachtheil des Fortbestandes des Klosters abnehmen soll." Der Provinzchronist Pater Angelikus Eberl (Geschichte der Bayerischen Kapuzinerprovinz 1593-1902, Her-der-Verlag 1902, Seite 515) fügt an: "...allmählich nahm die Zahl der Klosterinsassen in genügender Weise zu und die Verhältnisse gestalteten sich endlich zur Zufriedenheit des Volkes und zum Wohle des Klosters." Nach dieser Wiederbelebung wurden die Laufener Kapuziner ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit zusätzlichen, neuen Seelsorgsaufgaben betraut: Durchführung von Volksmissionen und Exerzitien in der näheren und weiteren Umgebung. Der genannte Provinzchronist berichtet: "In den Tagen vom 1. bis 8. Januar 1893 wurde in der Stadt Laufen eine Volksmission durch Patres unseres Ordens abgehalten, bei welcher 15 Patres als Beichtväter mitwirkten und in der Klosterkirche allein - außer den Haupt- oder Generalkommunionen in der Stiftskirche - 2600 Kommunionen ausgeteilt wurden" (Eberl, S. 754). die Laufener Kapuziner übernahmen im letzten Jahrhundert bis zu ihrem Weggehen vor 10 Jahren zusätzlich zu den Gottesdiensten und der Spendung des Bußsakramentes in der eigenen Kirche immer wieder Gottesdienst- und vor allem Beichtaushilfen in der ganzen weiteren Umgebung. Zwischendurch wurden sie auch zur Gestaltung von Triduen angefragt. - 1877 wurde die Maiandacht in der Kapuzinerkirche eingeführt, die bisher alle Tage im Mai in der Stiftskirche abgehalten wurde. -

Eine Erwähnung verdient auch die Jugendvesper, die ab 1984 in der Klosterkirche monatlich gestaltet wurde und sich bei den Jugendlichen aus der ganzen Umgebung großer Beliebtheit erfreute.

Noch *drei besondere Tätigkeiten* der Kapuziner nach außen will ich benennen:

Da war zum einen die Gefangenen-seelsorge. Seit 1900 wirkten die Kapuziner seelsorglich in der Gefangenenanstalt und seit 1918 in der Frauenabteilung der Lebnau. Ab 1925 waren die Kapuziner die offiziellen Seelsorger in der Justizvollzugsanstalt. Hier seien die Namen Pater Clarenz und Pater Paternus genannt, die viele Jahre hindurch diesen Dienst versehen haben.

Da war zum zweiten eine Seesorgsaufgabe ganz spezieller Art: die Leitung / Begleitung des Dritten Ordens bzw. die geistliche Assistenz der Franziskanischen Gemeinschaft. Das älteste Dokument über einen Dritten Orden in Laufen stammt aus dem Jahr 1726. 1794, es war in der Zeit der Aufklärung, wurde der Dritte Orden in Laufen verboten und erst 1844 wieder zugelassen. Doch niemals hatte diese franziskanische Laiengemeinschaft in Laufen zu existieren aufgehört. Zählte sie 1880 ca. 2700 Mitglieder, so besteht die örtliche franziskanische Gemeinschaft Laufen aus vielleicht 30 Mitgliedern. Trotz der recht klein gewordenen Mitgliederzahl hat sich diese Drittordensgemeinde stets stark engagiert für die Mission. Ende 1991 schrieb P. Bonifaz Strack nieder: "In den letzten 15 Jahren hat die Franziskanische Gemeinschaft Laufen sieben Bazare zugunsten der Mission abgehalten, die einen Erlös von insgesamt DM 155.000,- erbrachten.... Wir Kapuziner von Laufen sind stolz auf unsere Tertiaren."

Da war zum dritten die Sammeltätigkeit von Naturalien durch einen Kapuzinerbruder. Bevor die Diözesen ab Ende der sechziger Jahre die einzelnen Klöster deutlich finanziell unterstützten, waren wir Kapuziner – zumal für unser Laufener Noviziatskloster – auf Natural- und Geldspenden der Bevölkerung ganz deutlich angewiesen. Unermüdlich ging unser Bruder Philemon jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst auf Kollektur. Mit seinem Fahrrad fuhr er auf die Dörfer hinaus, um Almosen für's Kloster zu erbitten. Zugleich ermöglichte die Sammeltätigkeit eine gute Kontaktnahme des schlichten Kapuziners mit den schlichten Leuten auf dem Land. Wieviele Namens- und Geburtstage der Gönner hatte Bruder Philemon doch im Kopf! Unzählige Male griff er während des Jahres zum Telefonhörer, um zu gratulieren oder um sich zu erkundigen, wie es der kranken Oma oder dem verunglückten Kind gehe.

b) Das interne Leben im Kloster

war bis ca. 1965 in etwa gleichgeblieben: sehr lange Gebets- und Betrachtungszeiten; alle anfallenden Arbeiten im Haus und für die Brüder wurden mit eigenen Kräften, also ohne "Angestellte", verrichtet; es herrschte rege karitative Tätigkeit über die Klosterpforte, zugunsten der armen Leute.

Wiederholt war der Laufener Konvent Noviziatskloster, seit 1880 ständig, nur unterbrochen während der Jahre des 2. Weltkriegs. Der hl. Bruder Konrad von Parzham verbrachte sein Noviziat vom 17. September 1851 bis 4. Oktober 1852 im Laufener Kloster. Im 20. Jahrhundert haben hier vier Missionsbischöfe ihr Noviziatsjahr verlebt und blieben auch als Bischöfe mit dem Kloster in Laufen stets in guter Verbindung. Unter ihnen war Bischof Wilhlem Karl Hartl (+1978), ein gebürtiger Laufener, und der jetzige Bischof der Araukanie / Chile, Sixtus Parzinger. Letzterer ist in Waging und Freilassing aufgewachsen.

Zwischen 1930 und 1940 wohnten über 40 Kapuziner im Kloster. Mit Beginn der sechziger Jahre ging die Zahl der Novizen merklich zurück. Dafür wurde das Haus – ganz im Sinn des Zweiten Vatikanischen Konzils – geöffnet zum Mitleben von Jugendlichen, Jugendgruppen, für Exerzitienkurse, Klausurtagungen von Pfarrgemeinderäten, usw. - Der vormalige Laufener Stadtpfarrer Konrad Kronast war mit der Landjugend häufiger Gast im Kloster.

Über Jahre hinweg leisteten die Kapuziner die viele Arbeit, die die Kurse mit sich brachten, mit ihren eigenen Kräften. Bruder Dagobert, Bruder Philemon und Bruder Honorat seien hier eigens erwähnt. Auf Grund der kleiner werdenden Novizenzahl konnte das Arbeitspensum auf Dauer nicht mehr bewältigt, mussten die Kursangebote stark reduziert und schließlich ganz abgesagt werden.

III. Die gut nachbarschaftlichen Beziehungen

Wie kaum anderswo waren die Beziehungen zwischen den Kapuzinern und den Bürgern der Stadt und der Umgebung samt Klerus und umgekehrt so stark von gegenseitiger Hilfe und Anteilnahme geprägt wie in Laufen, und zwar durch die ganze Geschichte hindurch. Ich darf dies an Hand verschiedener Fakten belegen:

- Das gute Verhältnis zwischen Kapuzinern und der Bevölkerung, besonders auch aus dem ländlichen Umkreis, wurde schon beim Bau des Klosters ersichtlich. Als am 4. Oktober 1655 der Grundstein zu Kirche und Kloster gelegt wurde, zogen zum ersten Mal die Geistlichkeit des Stiftes zusammen mit 5 Kapuzinern aus Salzburg und vielen Gläubigen von der Stiftskirche zum Bauplatz. Als bischöflicher Vertreter segnete Abt Michael von Michaelbeuern den Grundstein. Im folgenden Winter schaffte man das Baumaterial bei. Nicht bloß die Bewohner von Laufen, auch die Landbevölkerung, ja sogar Leute aus Tittmoning, Teisendorf, Traunstein und Salzburg haben dabei mitgeholfen. In der Chronik des Klosters heißt es hierzu: “Jung und alt, Handwerker und Dienstboten arbeiteten jeden Tag einige Stunden, um Steine, Holz und Sand auf den Bauplatz zu bringen. Selbst Kinder zogen auf ihren Schlitten Steine herbei, die auf Flößen nach Laufen gebracht und am Salzachufer abgeladen worden waren. Wer nicht umsonst arbeitete, tat es um den geringsten Lohn, den freundliche Wohltäter bestritten.”
- Der zunächst den Kapuzinern nicht wohlwollend gesonnene Stiftsdekan Ciurletti – dies kam bereits zur Sprache – änderte bald seine abweisende Haltung und wurde ein Freund und Wohltäter der Kapuziner. Er schenkte aus dem alten Hochaltar/Flügelaltar der Stiftskirche 8 große Gemälde dem Kloster, die in der Vorhalle der Kirche aufgehängt wurden. Im 19. Jahrhundert hat Stiftsdekan Braun diese wieder zurückverlangt. Sechs davon hängen heute wieder in der Stiftskirche, zwei sind leider verloren gegangen.

Die gegenseitige Hilfe (als fruchtbare Symbiose) war in Notsituationen besonders stark:

- Als 1702 in Obslaufen 13 Häuser und 1757 in Oberndorf ungefähr 100 Häuser abbrannten, haben die Kapuziner wochenlang in der ganzen Umgebung gesammelt, damit die vom Brand geschädigten wieder zu leben hatten. Und die Obdachlosen nahm man in die Räume des Klosters auf.
- Als beim Brand der Häuser in der Schlosstrasse und am Marienplatz im Jahr 1663 Plünderungsgefahr bestand, haben die Kapuziner die Schlosstrasse bewacht, damit die Häuser nicht ausgeplündert würden.

Umgekehrt hat die Bevölkerung von Laufen und Umgebung sich immer für die Kapuziner eingesetzt, wenn diese in Not gerieten.

-So war es bei der Besetzung der Stadt Laufen durch die Franzosen. Am 5. Juli 1800 waren 250 verwundete Soldaten im Kloster und in der Kirche untergebracht. Nur mit Hilfe der Bevölkerung konnte diesen Menschen geholfen werden. Vom 12. bis 17. Dezember desselben Jahres 1800 drangen die Franzosen in verschiedenen Wellen in die Stadt ein, plünderten sie und verübten andere Gewalttaten. Aus dem Kloster wurden alle Speisevorräte geholt. Der damalige Guardian, P. Pius von Mühldorf, berichtet: “Kaum hatten sich die von den Soldaten schwer misshandelten Bauern von ihren Schrecken erholt, kamen sie schon zu uns. Da man noch die Spuren von Schlägen auf ihrem Leib und die Totenblässe auf ihrem Gesicht sah, waren sie schon um uns besorgt. Sie hatten gefürchtet, unser Kloster sei verwüstet und wir seien vertrieben. Hoherfreut, uns noch im Kloster zu finden, brachte der eine nach Vermögen einen Laib Brot, der andere einen Krug Milch oder ein Säckchen Mehl. Sie standen uns in allem bei, so dass sich das Kloster nach Verlauf eines halben Jahres wieder erholt hatte.”

- Anfangs Dezember 1873 brach in der völlig überbelegten Gefangenenanstalt im Schloss unter den 580 Sträflingen die Cholera aus. Innerhalb von drei Wochen starben 85 Häftlinge, vier Aufseher, eine Frau und ihre beiden kleinen Kinder. Es waren die Kapuziner, die Tag und Nacht ihre Dienste leisteten, um den Sterbenden beizustehen.

- Als am 22. Dezember 1887 ein beträchtlicher Teil des Klosters durch einen Brand zerstört wurde und auch das Gewölbe der Kirche einstürzte, fanden die Kapuziner Aufnahme bei Stiftsdekan Dr. Posch im Kanonikatsgebäude, wo sie fast 10 Monate blieben. - Beim Wiederaufbau, der nur ganze sieben Monate dauerte, vom Mai bis Oktober 1888, wurde – wegen der Anzahl der Novizen – über den alten Bau ein zweites Stockwerk aufgebaut, auch die Kirche höher gezogen und mit zwei übereinanderliegenden Emporen ausgestattet. Die ganze Bevölkerung von Laufen und Umgebung hat fest mitgeholfen, sodass “der ganze Bau aus freiwilligen Almosen hergestellt wurde”, wie der

Chronist berichtet. - Am 4. Oktober 1888 wurde die von den Kapuzinerbrüdern Honorat, Othmar, Fintan, Mansuet und Angelus völlig neugestaltete Kirche durch Provinzial P. Viktrizius Weiß benediziert. Am 24. Oktober 1888 konnte das Noviziat wieder bezogen werden (vgl. Eberl, S. 752f) - Als 1939, nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, Peter Gries als Stiftsdekan nach Laufen kam, konnte er einige Wochen bei den Kapuzinern wohnen, da seine Möbel nicht so schnell herbeizutransportieren waren.

- Nochmals hat sich die Bevölkerung von Laufen und Umgebung in vorbildlicher Weise für das Kloster eingesetzt, als 1940 der Nazistaat seine Hände danach ausstreckte und 1941 die Partei das Kloster für sich in Anspruch nehmen wollte. Dies konnte verhindert werden, dank des Protestes seitens der Bevölkerung. Allerdings mußte das gesamte Konventgebäude der Wehrmacht zur Verfügung gestellt werden. Im März 1941 mußte das Kloster vollständig geräumt werden. Der damalige Kultusminister gab die eindeutige Weisung: "Es darf den Kapuzinern kein Plätzchen mehr im Kloster gelassen werden." Am 15. Mai 1941 beteten die Kapuziner – wie es sich gehört – im Chor das Te Deum; dann zogen sie aus. - Jetzt war es Stiftsdekan Gries, der die freistehenden Räume des Stiftspfarrhofes für die Unterkunft der Kapuziner zur Verfügung stellte. In dieser Zeit leistete auch ein Kapuziner, P. Johannes Chrysostomus Hutter, den Dienst eines Kanonikus, bis er am 28. Februar 1945 davon wieder entbunden wurde. Am 22. Juni 1946 war die ganze Kapuzinergemeinschaft wieder in das völlig verwüstete Kloster zurückgekehrt und der Stiftspfarrhof geräumt.

In seiner Abschiedspredigt am 23. und 24. Januar 1993 sagte der 139. und letzte Guardian des Kapuzinerklosters Laufen, P. Bonifaz Strack: "Angesichts dieser so guten, ja herzlichen Verbundenheit mit der Bevölkerung von Laufen und Umgebung stimmt es uns Kapuziner schon traurig, dass etwas Kostbares zu Ende geht."

- Noch eine interessante Angelegenheit sei unter diesem Punkt "gut nachbarschaftliche Beziehungen" genannt: 1871 kam die gotische Muttergottes, die ehemals auf dem Hochaltar der Stiftskirche stand, zu den Kapuzinern, geschenkt von einem Privatier Mathias Schmuck. Meines Wissens nach hatte die wertvolle Muttergottes – Statue viele Jahre hindurch ihren Standort in einer Grotte des Klostergartens, bevor sie – neu gefasst – ihren endgültigen Platz in der nach Mitte der sechziger Jahre renovierten und wiederum neu gestalteten Kapuzinerkirche fand.

- Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben die gute ökumenische Zusammenarbeit und die – ich darf so sagen – freundschaftliche Beziehung, die sich in den letzten 15 Jahren zwischen den Kapuzinern und dem evangelischen Pfarrer Melzer (als Nachbarn) entwickelt hat. Die Kapuziner waren jährlich mindestens einmal im evangelischen Pfarrhaus zu Gast; umgekehrt luden die Kapuziner das evangelische Pfarrer – Ehepaar alljährlich in ihr Kloster ein.

Am Ende dieses Abschnitts möchte ich es nicht verschweigen, dass es während der 337-jährigen Laufener Kapuzinergeschichte auch hin und wieder zu Spannungen und Auseinandersetzungen, vorab zwischen dem Stiftsdekan und dem Guardian, gekommen ist. In seiner Statio bei der Feier der Verabschiedung am 31. Januar 1993 sagte der Provinzial: "Wenn die Kapuziner von Laufen Abschied nehmen, beenden sie damit ein Stück Geschichte. In dieser wechselvollen Geschichte dürfen wir so manches erkennen, das gut und schön war. Dafür danken wir Gott. Wir müssen aber auch nüchtern und demütig so manches sehen, das allzu menschlich und sündig war. " - Insgesamt aber – davon bin ich überzeugt und die Chronik belegt es ja auch – hatten die Laufener Kapuziner sowohl mit der hiesigen Bevölkerung als auch mit dem jeweiligen Stiftsdekan einen guten und herzlichen Kontakt und hatten sich in der langen Geschichte, wie ich eben darlegen konnte, immer wieder gegenseitig Hilfe und Unterstützung angeboten. So möchte ich mit dem Apostel Paulus sagen: "Prüft alles, und behaltet das Gute!" (1 Thess 5,21).

IV. Fortdauernde Verbundenheit

Die Kapuziner bleiben trotz ihrer Verabschiedung vor 10 Jahren der Bevölkerung von Laufen und Umgebung, speziell der Pfarrgemeinde Laufen, weiterhin eng verbunden - nicht nur durch ihre Mitbrüder, die aus Laufen stammen, auch nicht nur die Mitbrüder, die wegen ihrer jahrzehntelangen eifrigen und guten Tätigkeit – bis hin zur Stunde des Abschieds- zu besonderen Anlässen eigens nach Laufen eingeladen werden (Bruder Philemon, Bruder Honorat), sondern auch durch eine Reihe von Mitbrüdern, die von ihren jetzigen Wirkungsorten aus gerne an ihre “Laufener Jahre” zurückdenken. Es sind

- Pater Bernardin Eggerbauer (mittlerweile 92jährig, war er hier nach dem 2. Weltkrieg langjähriger Novizenmeister und Drottordensdirektor. Er verbringt seinen Lebensabend im Alten- und Pflegeheim St. Klara in Altötting);
- die Patres Simpert Kienle und Emmeram Pettinger (beide im Kloster Altötting);
- die Patres Siegbert Mayer und Rainer Ma. Seidl (beide Würzburg);
- Bruder Agapit Hofmeister (im Kloster Altötting);
- Pater Christian Häfele und ich selber (beide in Eichstätt).

Uns alle verbinden in tiefer Weise die toten Kapuziner. 33 von ihnen, die zwischen 1661 und 1818 gestorben sind, ruhen in der Gruft der Kapuzinerkirche, 2 im Friedhof bei der Stiftskirche, und 39 auf dem Friedhof an der Kapuzinerkirche. Die beiden Brüder, die hier zuletzt beigesetzt wurden, darf ich eigens nennen: Es ist der seelsorgseifrige Pater Willibald Strobl (+ 16.05.1988) und der fleißige, gute Beichtvater Pater Florenz Würzinger (+ 10.12.1989). - Hier ist der rechte Platz, um der Stadt und der Bürgerschaft von Laufen sehr zu danken, dass sie durch die gediegene und geschmackvolle Grabpflege jenen Mitbrüdern, die auf dem Klosterfriedhof beigesetzt sind, ein ehrendes und liebevolles Gedenken bewahren.

Uns allen tief verbunden sind sicher auch jene Mitbrüder, die nach ihrer Versetzung an anderen Orten gestorben sind:

Pater Paternus Keck	+ 17.05.1984, 66 Jahre, beerdigt in Wemding
Bruder Friedmann Golling	+ 20.02.1987, 84 Jahre, beerdigt in Kempten
Bruder Dagobert Greiner	+ 15.12.1994, 86 Jahre, beerdigt in Eichstätt
Pater Salvian Wildegger	+ 09.05.1996, 74 Jahre, beerdigt in Kempten
Pater Bonifaz Strack	+ 23.10.1997, 71 Jahre, beerdigt in Blieskastel
Pater Pius Perreiter	+ 02.09.1999, 77 Jahre, beerdigt in Altötting
Pater Markus Wimmer 1984/85 Pfarradministrator in Laufen	+ 25.10.2001, 88 Jahre, beerdigt in München
Pater Heinz Naab	+ 18.08.2002, 61 Jahre beerdigt in Augsburg

Sie alle bitten um unser Gebetsgedenken. Umgekehrt sind sie vielleicht schon unsere Fürsprecher bei Gott. Mit Sicherheit ist dies unser hl. Bruder Konrad.

Ich schließe mein Referat mit dem zuversichtlichen Satz, mit dem der damalige Provinzial Pater Michael Tupec seine Statio bei der Verabschiedung der Kapuziner am 31. Januar 1993 geschlossen hat: “Wir sollen wissen: Der Herr wird uns führen in eine undurchschaubare, vielleicht schwierige, aber sicher gute Zukunft.”

Pater Werner Labus, Kapuzinerkonvent Eichstätt